

# Fachkräfte für Arbeitssicherheit gehen in die Schulen

## Gesund bleiben!

Heute gibt es an der Hoffmannschule eine Premiere. Wie verabredet wird die Fachkraft für Arbeitssicherheit (Fasi) die Schule besuchen und wahrscheinlich wird auch die Betriebsärztin für die Schulen im Regierungsbezirk dabei sein. Es soll um die Arbeitsplätze und die Belastung des Kollegiums gehen. Als der Personalrat (PR) davon erfuhr, wurde noch schnell eine Kollegiumsbefragung durchgeführt, um heraus zu finden, wo der Schuh drückt. Zu viel Lärm und zu kleine Räume bei zu großen Klassen waren die Spitzenreiter. Viele fühlten sich auch durch die vielen Korrekturen und Termine belastet. Der PR will die Fachleute darauf ansprechen. Vom Schulleiter soll das Raumklima thematisiert werden. Immer wieder gibt es Beschwerden über zu heiße oder zu kalte Räume. Mal sehen was noch dabei herauskommt ...

Dieses Szenario geht auf das Arbeitssicherheitsgesetz (ASiG) zurück, das jetzt endlich nach 30 Jahren in den Schulen Geltung bekommen soll. Das Gesetz verfolgt das Ziel, entsprechend den besonderen Betriebsverhältnissen auch in der Schule Arbeitsschutz und Unfallverhütung für das Schulpersonal anzuwenden. Mit Hilfe gesicherter arbeitsmedizinischer und sicherheitstechnischer Erkenntnisse sollen u. a. die Gefährdungen durch die Arbeit reduziert und berufsbedingte Erkrankungen vermieden werden. Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit beraten und unterstützen den Arbeitgeber durch Begehung aller Schulen. 1973 waren der technische Arbeitsschutz und die Unfallverhütung Schwerpunkt ihrer Arbeit. Heute sind es fast überall die sogenannten weichen Faktoren der psychischen Belastungen (z. B. Arbeitsverdichtung, Zeitdruck, neue Aufgaben, Stress), die Auslöser vieler arbeitsbedingter Erkrankungen sind. Dabei hat die Betrachtung des gesamten Arbeitssystems im Vordergrund zu stehen.

Das Kultusministerium (MK) hat Fachkräfte für Arbeitssicherheit (Fasi) auf der Grundlage gesetzlicher Vorgaben schriftlich zu bestellen und ihnen bestimmte Aufgaben zu übertragen. Die Zahl der Fasi und der Aufgabenumfang haben sich nach den im Betrieb auftretenden Gesundheitsgefährdungen und Unfällen zu richten. Weiterhin sind die Zahl der Beschäftigten und die Betriebsorganisation zu berücksichtigen sowie das Wissen der Führungskräfte über Fragen des Arbeitsschutzes.

Das Gesetz schreibt vor, dass die Fachkraft eine Qualifikation als Ingenieur, Meister oder Techniker nachzuweisen hat. Wenn sich aus der Art des Betriebes (wie z. B. bei Schulen) abweichende Gefährdungen ergeben, ist es auch möglich entsprechend qualifiziertes anderes Personal einzusetzen. Fast immer wird eigenes Personal eingesetzt, da dieses auf größere Akzeptanz bei den Beschäftigten stößt. Für ihre Tätigkeit ist die Fachkraft durch einen zertifizierten Lehrgang auszubilden.

Der Arbeitgeber gewährleistet die notwendigen Arbeitsbedingungen, stellt die Fasi von anderen Tätigkeiten frei und ermöglicht ihre Fortbildung. Eine Fachkraft kann in Vollzeit oder als Teilzeitbeschäftigte eingesetzt werden. Die Bestellung wie auch die Abberufung sind nur mit Zustimmung des Personalrats möglich.

## Organisation und Rolle der Fasi

Obwohl die Fachkräfte nur beratend und unterstützend tätig werden, haben sie einen besonderen Status, der ihnen Unabhängigkeit sichern und sie vor Nachteilen schützen soll. Sie unterstehen unmittelbar dem Schulabteilungsleiter und sind bei ihrer Fachkunde weisungsfrei. Die Fasis müssen mit den Schul- und Bezirkspersonalräten zusammenarbeiten. Sie haben sie zu informieren bzw. zu beraten und ihnen ihre Vorschläge für die SchulleiterInnen mitzuteilen.

Jeder Fachkraft ist eine bestimmte Anzahl von Schulen zugeordnet. Da vom MK aber nicht genügend Fasi bestellt worden sind, ist nicht für jede Schule eine fest zugeordnete Fasi vorhanden. Die Schulen werden in regelmäßigen Abständen begangen und die SchulleiterIn unterstützt und beraten. Sicher sind Erstbegehungen von Folgebesuchen zu unterscheiden. Auch können es bestimmte Arbeitsschwerpunkte sein, die von den Fasi nach Bezirks- oder Landesvorgaben abzuarbeiten sind. In jedem Fall nimmt die Fasi der Schulleiterin oder dem Schulleiter nicht die Aufgaben ab, sondern prüft stichprobenartig, weist auf Mangel oder Defizite hin und stellt sein Knowhow bzw. Hilfen zur Verfügung. Schließlich ist ein Bericht zu erstellen, in dem festgestellte Mängel mitgeteilt, Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel vor-

geschlagen und auf deren Durchführung hingewirkt wird.

## Aufgaben

Folgende Aufgaben hat die Fachkraft unter anderem:

- begehen der Schulen in regelmäßigen Abständen,
- die Schulleiterinnen und Schulleiter bei der Ermittlung von Gefährdungen und Belastungen von Lehrkräften und anderen Bediensteten bei der Arbeit in Schulen (§ 5 ArbSchG) beraten und unterstützen,
- bei Besuchen vor Ort alle Faktoren der Arbeitsumgebung sowie die Person des arbeitenden Menschen berücksichtigen,
- ergonomische Gestaltung der Arbeitsplätze, des Arbeitsablaufs, der Arbeitsumgebung untersuchen,
- sachgerechte Verknüpfung von Technik, Arbeitsorganisation, sozialen Beziehungen und sonstigen Arbeitsbedingungen prüfen,
- bei der Planung, Ausführung, Unterhaltung und sicherheitstechnischen Überprüfung von technischen und sozialen Einrichtungen unterstützen,
- spezielle Gefahren für besonders schutzbedürftige Personengruppen berücksichtigen,
- beraten bei der Beschaffung und Überprüfung von Arbeitsmitteln und Schutzausrüstungen,
- untersuchen von Unfallursachen und Entwicklung von Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen,
- beraten bei der Organisation der Ersten Hilfe, der Brandbekämpfung und der Evakuierung,
- den Bediensteten für Anfragen zur Verfügung stehen,
- die Arbeit in den Arbeitsschutzausschüssen in den Schulen unterstützen,



**Arbeitssicherheit endlich auch in den Schulen gesetzlich geregelt.** Dies ist ein Erfolg des Schulhauptpersonalrates (SHPR). Gefährdungen der Lehrkräfte, aber auch vermeidbare Belastungen an ihrem Arbeitsplatz – von der Raumgröße bis zu Lärmproblemen oder dem Raumklima – sollen erkannt und abgestellt werden. Foto: Mathias Thurm

- Ansprechpartner für die Sicherheitsbeauftragten in den Schulen sein.

## Psychische Belastungen ermitteln

Dieser Aufgabenkatalog orientiert sich weitgehend an den Gesetzesvorschriften von 1973. Für die Belastungen am Arbeitsplatz Schule steht aber noch eine Konkretisierung an. Die Fachkräfte sollen durch ihre Arbeit mit darauf hinwirken, die Belastungsfaktoren herauszufinden, die Ursache für Erkrankungen, Burnout und Frühpensionierungen sind. Da über 50% der Frühpensionierten wegen psychosomatischer Erkrankungen vorzeitig dienstunfähig wurden, gilt es vor allem diesen Faktoren und dem „Berufsstress“ in der Schule auf die Spur zu kommen und Vorschläge zur Mängelbeseitigung zu machen.

Aus zahlreichen Untersuchungen und Befragungen der Lehrkräfte liegen Hinweise vor, worauf Fachkräfte (und Betriebsärzte) dabei ihr Augenmerk legen müssten:

- Arbeitsaufgaben, Organisation, Arbeitsmittel
- auffällige und laute Schüler
- zu große Klassen
- Zeitdruck sowie Verwaltungs- und Organisationsaufgaben
- Unterrichtsnachbereitung und Korrekturen
- Arbeitszeit und fehlende Pausen
- Wochenendarbeit
- Zahl und Effizienz von Konferenzen und Dienstbesprechungen
- Absprachen und Informationsaustausch
- Lärm in Räumen
- das Raumklima
- fehlende Pausen- und Arbeitsräume für Lehrkräfte

- Größe und Ausstattung von Unterrichtsräumen
- Anzahl, Verfügbarkeit und Funktion von Lehrmitteln und Geräten
- fehlende Unterrichts- und Arbeitsräume

## Perspektiven

Durch einen wirkungsvollen Einsatz der Fasi (und Betriebsärzte) sollten sich die Arbeitsbedingungen an den Schulen mindestens mittel-

fristig verbessern. Schulleitungen, Schulbehörden und Schulträger müssen ihren Teil dieser „neuen“ Aufgabe ernst nehmen. Auch für das MK lohnen sich die Aufwendungen für Arbeits- und Gesundheitsschutz. Gesünderes und besser motiviertes Personal erfüllt die Arbeitsaufgaben leichter. Weniger Frühpensionierungen bedeuten Einsparungen beim Ersatzbedarf.

PETER SZYMANEK

## Anzahl der Fachkräfte für Arbeitssicherheit noch zu niedrig!

Wie viele Fachkräfte für Arbeitssicherheit (Fasi) das MK zu bestellen hat, ergibt sich aus den Vorschriften der Berufsgenossenschaften. Diese haben allerdings die Arbeitsplätze in Schulen mit Büroarbeitsplätzen gleich gesetzt. So kommt man für die Schulen in Niedersachsen auf etwa 24 hauptamtliche Fasi bzw. eine entsprechend größere Zahl an Teilzeitfasi.

Das MK hat derzeit nur 16 Stellen bzw. entsprechende Anrechnungsstunden für Fasi bereitgestellt. In den vier Bezirksregierungen gibt es je eine Vollzeitfasi sowie jeweils sechs bis zehn Teilzeitfasi, die mit gut einem Viertel ihrer Arbeitszeit freigestellt sind. Im Dezember werden sie die Ausbildung abgeschlossen haben und spätestens dann den Schulen zur Verfügung stehen. Im kommenden Jahr wird eine zweite Ausbildung für Fachkräfte für Arbeitssicherheit in Schulen beginnen um die Vorgaben aus der GUV 0.5 zu erfüllen.

Mehrere Faktoren machen jedoch deutlich, dass für den Schulbereich eine erheblich höhere Anzahl an Fachkräften erforderlich ist:

- es sind insgesamt 3400 Schulen zu betreuen,
- weit über 1000 Schulen sind sehr klein,
- die Schulen verteilen sich auf einer großen Fläche,
- es gibt zwei Verantwortliche (MK und Schulträger) mit unterschiedlichen Zuständigkeiten,
- SchulleiterInnen sind entsprechend ihrer Aufgaben im Arbeits- und Gesundheitsschutz nicht fortgebildet,
- Lehrkräfte und das nicht lehrende Schulpersonal unterliegen stärkeren Belastungen als an Büroarbeitsplätzen,
- eine sehr große Zahl an Frühpensionierungen weist auf erhebliches Belastungspotenzial hin.

Es ist absehbar, dass die Zahl an Fachkräften nicht ausreichen wird die Arbeits- und Gesundheitsschutzmaßnahmen in allen Schulen Niedersachsens entsprechend ihrer Bedeutung zeitnah und wirksam umzusetzen.

MONIKA SCHAARSCHMIDT

Schlau, zielstrebig und ziemlich selbstbewusst: Eine neue Generation von Mädchen ist den gleichaltrigen Jungen so weit davon geeilt, dass Pädagogen sich schon Sorgen machen.

VON ANNA V. MÜNCHHAUSEN

Natürlich war es ein Mathematiker, der es als erster bemerkte. Der in den vergangenen Jahren beständig gestiegene Anteil von Mädchen in den höheren Schulen beunruhigte den Düsseldorfer Landtagsabgeordneten und Mathe-Lehrer Hans Kern (SPD) derart, dass er sich zu einer kleinen Anfrage veranlasst sah. Man möge, forderte er die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen auf, bitte recherchieren, ob „die weibliche Intelligenz“ auch in anderen Bundesländern „auf dem Vormarsch“ sei.

Sie ist es. Auch in Bayern, Hamburg und Rheinland-Pfalz wurde bereits nachgezählt und festgestellt, dass der Anteil der Mädchen in den Gymnasien jeweils deutlich über 52 Prozent liegt. Das sei kein Ergebnis von „geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Intelligenz“, heißt es in der Mitteilung des Düsseldorfer Kultusministeriums ebenso forsch wie unbewiesen, sondern „Ergebnis und Erfolg der Bildungsreformbemühungen der 70er und 80er Jahre.“

Meldungen dieser Art häufen sich: Die Mathematik-Olympiaden verzeichnen Jahr für Jahr mehr Teilnehmerinnen, immer mehr Stipendien werden an Mädchen vergeben, und in der Statistik, die nach den Wunschberufen fragt, rutscht die Antwort „Rallyefahrerin“ immer weiter nach oben. Die Generation der starken 13- bis 17-Jährigen tritt an. Sie wissen, was läuft, und laufen trotzdem nicht allem hinterher. Sie machen den Mund auf, wenn sie dazu Lust haben, und halten

ihn, wenn es ihnen angebracht scheint. Sie sind kommunikativ, extrovertiert und zielorientiert. Selbst das Statistische Bundesamt hat die Entwicklung schon registriert: Von den 473 265 Jungen, die im Sommer 2002 die Schule verließen, hatten 21 Prozent das Abitur in der Tasche, 11,9 Prozent nicht einmal den Hauptschulabschluss geschafft. Die Vergleichszahlen der Mädchen: 26,6 Prozent mit Abi, 6,8 Prozent ohne Abschluss.

Vorteil: Mädchen. In den panischen Reaktionen auf die PISA-Studie blieb zunächst unbeachtet, dass vor allem die Jungen für das schlechte

### Geschlechterrollen

## Bravo, Girl!

Abschneiden verantwortlich waren. „Knapp 30 Prozent der Mädchen, aber über 50 Prozent der Jungen in Deutschland geben an, dass sie nur lesen, wenn sie dies müssen“, stellt Petra Stanat fest, Psychologin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Sie tun sich schwer, was Lesekompetenz und Textverständnis betrifft, und sind Mädchen sowohl in der Leistungsmotivation als auch in der „Methodenkompetenz“ (also der Fähigkeit, Probleme zu lösen) offensichtlich unterlegen.

Dass die kleinen Machos im Unterricht hinterherhinken, ist keine neue Erkenntnis. Ist die Förderung der Mädchen etwa über das Ziel hinausgeschossen? Vor allem der hohe Anteil von Frauen in den Lehrerkollegien der Grundschulen sorgt dafür, dass Jungen permanent benachteiligt würden. „Je höher der Anteil von Grundschullehrerinnen in einem Bundesland ist“, schreibt die Leipziger Soziologin Heike Diefenbach, „desto

größer sind die Nachteile von Jungen.“ Woraus nur folgen kann: Männerquote für alle Kollegien! Dass aber männliche Lehrer die Jungen als ähnlich hartleibige Leistungsverweigerer erleben, berichtete kürzlich der Erfolgsautor Eoin Colfer („Artemis Fowl“), alles andere als ein Ideologe und selbst jahrelanger Lehrer gewesen. Als Feldforscher an der pädagogischen Front hat er beobachtet: „Jungen müssen ständig die Aufmerksamkeit des Lehrers erregen. Sie machen Unfug, schreien dazwischen, erzwingen Zuwendung. Früher nahmen Mädchen das hin. Jetzt sind sie selbstbewusst genug, den Mund aufzumachen und sich dagegen zu wehren: Lass das, du störst, das nervt. Ich will hier aufpassen.“

Was macht die Mädchen so stark? Ihr Selbstbewusstsein ist konsequent gefördert worden. Dieser Nachwuchs wurde schließlich von Frauen erzogen, die keine Weibchen sein wollten. Der Lebensplan vom Glück der Brut („Mein Kind soll es einmal besser haben als ich“) wird im Fall der Töchter besonders konsequent verfolgt: Mütter, die den Überblick haben, schicken keine braven, angepassten Töchter hinaus ins feindliche Leben. Die sogenannte „Mädchenkultur“ wird zudem nicht nur von den Medien registriert, sondern systematisch verstärkt. Zum einen, weil man den Trend widerspiegeln will, zum anderen, weil es sich schon aus Gründen der Marketing-Strategie empfiehlt. Die Girlies verfügen nämlich über nicht unerhebliche Kaufkraft, und nach Lage der Dinge werden zumindest einige von ihnen morgen über noch mehr verfügen. So lautet die durchgehende Parole: Du bist total okay! Finde deinen Stil, mach, was dir gefällt, nimm dir, was du brauchst, vertritt deine Meinung, und wenn keiner sie teilt! „Smart Girl“ heißt das Ressort in „Bravo Girl“, in dem es um Beziehungen geht. Befunde, die früher die zarte Mädchenseele erschüttert hätten, werden dort inzwischen en passant auf die

leichte Schulter genommen: „Kein Boyfriend – na und?“ Die praktische Lebenshilfe für das Single-Girl gipfelt in dem Hinweis: „Es lebt sich viel spannender, wenn du nicht ständig den Bauch einziehen musst.“

Aber dünn zu sein ist trotzdem ein Muss. Dem Bild der Starke widerspricht, dass die Zahl der Essstörungen unter jungen Mädchen immer noch steigt. Eine Studie der Universität Jena konstatiert, jedes dritte Mädchen sei gefährdet. Selbsteinschätzung und Außenbild klaffen auseinander, und das häufig gerade bei den Fleißigen, Sensiblen, Ehrgeizigen, die sonst immer so zuverlässig funktionieren.

Für das Gros aber gilt, dass Disziplin und Pflichtbewusstsein positiv besetzt und steuerbar sind. „Spaß“ definiert diese Generation nicht mehr als „den ganzen Tag Party“, sondern als Ausdruck von Freude, Motivation und Sinnhaftigkeit; gänzlich unerwartet wurde „Spaß“, das Synonym für Oberflächlichkeit schlechthin, zu einem „moralischen Sammelbegriff für positive Lebensziele“, wie es eine Gruppenleiterin der Pfadfinder definiert.

Heißt das aber, dass die Defizite im Selbstbewusstsein komplett abgeschlossen sind? Mädchen werden ermutigt, sich für Computer und Technik zu interessieren. Sie reparieren Fahrräder, programmieren die Mobiltelefone ihrer Väter und erwägen, ein Jahr in Argentinien zur Schule zu gehen. „Ihre Welt wird immer weiter“, schwärmt die Wiener Publizistin Edit

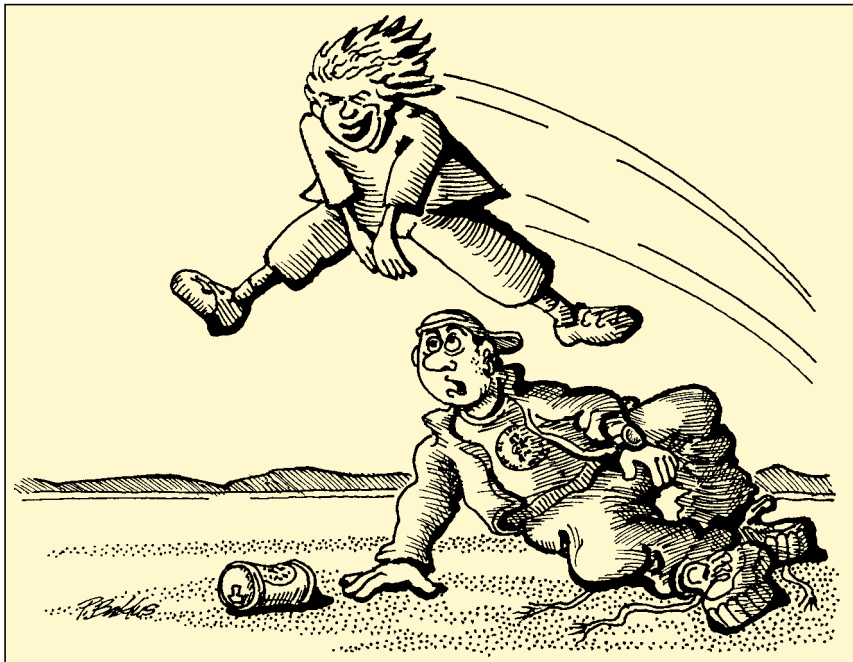
Schlaffer und sieht ohne großes Bedauern die nächste Generation der Männer dem Abgrund entgegentreiben. Deutlich differenzierter nimmt die Chefredakteurin der soeben runderneuerten Zeitschrift „Young Miss“, Kathrin Tsainis, die Generation ihrer Leserinnen unter die Lupe: „Junge Frauen wissen, dass sie viel erreichen und bewegen können, sich zum Beispiel nicht hinter Männern zu verstecken brauchen oder alles schlucken müssen, was man ihnen vorsetzt.“ Auf der anderen Seite seien aber diese Jahre des Erwachsenwerdens per se auch gekennzeichnet von Selbstzweifeln und Unsicherheiten in puncto Verhalten und Gefühlen: Wer bin ich? Wer will ich sein? „Sie fragen sich: Nach welchen Maßstäben kann ich mich überhaupt richten, ist das, was ich fühle, okay, oder bin ich womöglich spießig (etwa bei Themen

wie Eifersucht, Fremdgehen etc.)?“ Die Rubriken, die dieser Ambivalenz Rechnung tragen, heißen „Mutprobe“ oder „Selbstversuch“.

Auch darin wird der Paradigmenwechsel erkennbar. Vorbei die Epoche, die Pubertät als Krisenzeit schlechthin beschrieb. Der ungefederte Übergang von der Kindheit ins erwachsene Leben, gekennzeichnet durch Rebellion, unberechenbare Stimmungsumschwünge, missglückte Liebesaffären und Zwangsdomestizierung, wurde einst als Herausforderung erlebt, deren Völten nur durch elterliche Strenge und striktes Reglement gebändigt werden konnten. Regeln sind auch heute hilfreich – ebenso wie gelassenes Gewährenlassen, solange dabei Gefahren berechenbar bleiben. Heute sind bereits Fragen des Stylings ein Indiz der demonstrativen Unabhängigkeit, wobei der Stil der „peer group“ für die meisten Mädchen immer Vorschrift bleibt. Der Versuch etlicher Schulleiter, in diesem heißen Sommer einen Dresscode einzuführen, scheiterte auf der ganzen Linie – bauchfreie Tops und Nabelpiercing lässt sich diese Generation nicht mehr verbieten.

Sind die Mädchen also verdiente Siegerinnen im Wettlauf um die bessere Zukunft? Werden sie das Niveau ihrer Ziele halten, die Erwartungen einlösen, die sie selbst wecken? Auf eins jedenfalls werden sie verstärkt zu achten haben – die Jungen nicht so zu überflügeln, dass für jene nur noch die Rolle der abhängigen Drohnen übrigbleibt.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der FAZ



## 25 JAHRE IN DER GEW

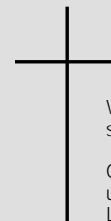
Zum „Silbernen“ GEW-Jubiläum gratulieren wir im Oktober folgenden Kolleginnen und Kollegen und danken für ihre langjährige Mitgliedschaft:

Jürgen Adam, Esterwegen; Martina Albrecht, Lehrte; Mechthild Backsmann, Hannover; Annette Baro, Grasberg; Renate Blanke, Holzminden; Heinrich F. Bleckmann, Vechta; Birgit Block, Bremen; Ursula Bock, Soltau; Inge Brinkmann, Göttingen; Gundolf Brust, Elsfluth; Günter Burgard, Lüneburg; Andrea DeTerra, Rinteln; Lilian Dinter-Nintemann, Osnabrück; Ole Dunkel, Ronnenberg; Hella Fischer-Volkman, Fallingb. stel; Klaus Frerichs, Emden; Carmen Fritzsche, Peine; Kornelia Furchtenicht, Rosdorf; Helga Gertje, Oldenburg; Thomas Grossjohann, Wedemark; Gerwin Gunnemann, Nordhorn; Reinhard Hartmann, Wunstorf; Heinz Hegenberg, Badbergen;

Petra Hentschel, Salzgitter; Klaus Holzbecher, Laatzen; Jürgen Homann, Oldenburg; Armin Hoyer, Steddesdorf; Günter Ihmels, Bokel; Annegret Jöbges, Goslar; Manfred Kieserling, Kassel; Barbara Klausmeyer, Schwülper; Annette Knoche, Lehrte; Michael Koepnick, Oldenburg; Barbara Krauß, Hannover; Agnes Kubbetat, Hannover; Sigrid Lindenberg, Wolfenbüttel; Gabriele Mainz, Gnarrenburg; Jürgen Mangels, Zeven; Rolf-Dieter Meding, Verden; Brigitte Meier, Hannover; Helmut Metz, Göttingen; Doris Meyer, Hessisch Oldendorf; Wolfgang Mikołajczyk, Göttingen; Kurt Minkoley, Einbeck; Sabine Mittelstädt, Aurich; Peter Moritz, Jesteburg; Klaus Pe-

ter Mücke, Hannover; Martina Müller, Bremen; Sabine Neumaier, Seevetal; Marion Niedermeyer, Burgwedel; Heinz Nießler, Hardegsen; Herbert Ohlendorf, Wennigsen; Uwe Peter, Hagen; Hannelore Postulat, Wendeburg; Christine Rogge, Göttingen; Robert Schematzki, Leer; Gertrud Schomaker, Papenburg; Alexander Schramm, Bremerhaven; Ramona Schuler, Göttingen; Günter Spieker, Bramsche; Gerhard Springfeld, Hestpedt; Elke Sprotte-Rosendahl, Hannover; Brigitte Steuder, Hannover; Gernot Tartsch, Braunschweig; Barbara Velte-Wegener, Aurich; Ulrich Waller, Altenmedingen; Reinhard Wengler, Lamstedt; Ulrike Wieneke, Aurich.

## Unseren Toten zum Gedächtnis



Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband Niedersachsen

### Klaus Klug

Hannover  
geb. am 13.9.1940  
gest. am 18.8.2003

### Christa Tude

Hannover  
geb. am 27.10.1953  
gest. am 31. 8.2003

### Gerda Schittko

Ahlerstedt  
geb. am 29.1.1934  
gest. am 8.9.2003

### Helmut Harms

Wiesmoor  
geb. am 14. 4.1942  
gest. am 22. 9.2003